

Zentrale Ergebnisse

Mit der Eingangs- und der Ausgangsschnittstelle des Studiums sind die Hochschulen in die individuellen Biografien geschaltet und an zwei verschiedene Funktionssysteme gekoppelt: das Schulsystem und das Beschäftigungssystem. Vom Schulsystem übernehmen sie die bildungsbiografischen Voraussetzungen, auf denen sie aufbauen müssen. Die Erfolge der Absolventen im Beschäftigungssystem – Berufseinstieg, Einkommensentwicklung, Wahrnehmung von Karrierechancen – werden den Hochschulen als Ausweis ihres Erfolges zugerechnet.

Indem die **Eingangsschnittstelle** der Hochschule wesentlich auf den Vorleistungen des Schulsystems aufbaut, bestimmt letzteres zentrale Eingangsvoraussetzungen, mit denen die Studienanfänger ihr Studium beginnen. Die Schulen wiederum sind in hohem Maße von Bedingungen abhängig, die sie nicht beeinflussen können. Dazu zählt heute insbesondere der demografische Wandel. Als zentrale Aussagen, welche die Situation zwischen demografischer und Schulentwicklung in Sachsen-Anhalt charakterisieren, lassen sich festhalten:

- Die Anzahl der Schüler/innen verringerte sich von 2002 bis 2010 in nahezu allen Bildungseinrichtungen des Sekundarbereichs II. Die Gymnasien verloren dabei 81 % ihrer Schüler. Die Zahl der Schulabsolventen mit allgemeiner Hochschulreife (–51 %) halbierte sich. Deutlichen Zuwachs gab es bei den Absolventen mit Fachhochschulreife (+78 %). Die Studienberechtigtenquote wuchs mit rund drei Prozent wesentlich schwächer als im Osten insgesamt (21 %) und Westen (34 %) Deutschlands.
- Zugleich erhöhte sich die Zahl der Schulabsolventen mit Hauptschulabschluss (+74 %) entgegen dem allgemeinen deutschen Trend einer deutlichen Verringerung.
- Die Qualität der Schulbildung in Sachsen-Anhalt erreicht nach dem Deutschen Lernatlas den elften von 16 Plätzen. Hinsichtlich einzelner Testbereiche wie Lese- sowie mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen attestieren die verschiedenen Vergleichstests (PISA, IGLU, IQB) den sachsen-anhaltischen Schülern und Schülerinnen z.T. bessere, z.T. schlechtere Ergebnisse im Vergleich zu östlichen und westlichen Flächenländern.
- Hinsichtlich der Chancengerechtigkeit des Schulsystems belegt Sachsen-Anhalt im „Chancenspiegel“ in den Dimensionen Integrationskraft, Durchlässigkeit sowie Zertifikatsvergabe Plätze in der unteren Gruppe. Zur Spitzengruppe zählt das Land danach hingegen in der Dimension der Kompetenzförderung.
- Bei der Studierneigung belegte Sachsen-Anhalt im Vergleich der Bundesländer im Jahr 2008 den 13. Platz vor Brandenburg, dem Saarland, Sachsen und Thüringen. Die Zahl der Studienanfänger/innen stieg zwischen 2000 und 2012 in Sachsen-Anhalt schwächer an als im Osten und Westen der Republik.
- Die Prognosen der Studienanfänger (KMK und CHE) sagen vorher, dass sich die Zahl der Studienanfänger bis 2025 deutlich verringern wird.

Auf dieser Basis üben die Hochschulen indirekten Einfluss darauf aus, was ihre Absolventen aus dem zertifizierten Bildungs- und Qualifikationszuwachs nach dem Studium zu machen vermögen – ohne dies freilich im einzelnen determinieren zu können –, gestalten also ihre **Ausgangsschnittstelle**, den Übertritt ins Beschäftigungssystem. Die entsprechenden Herausforderungen bilden sich wiederum quantitativ ab:

- Die Zahl der Studierenden ist 2000–2011 in Gesamtdeutschland angestiegen. Dabei liegt Sachsen-Anhalt anteilig leicht über der gesamtdeutschen Entwicklung. Die Zahl der ausländischen Studierenden stieg in Sachsen-Anhalt deutlich.
- Die Zahl der Absolventen deutscher Hochschulen hat sich von 2000 bis 2011 mehr als verdoppelt. In Sachsen-Anhalt stieg die Zahl der Absolventen im gleichen Zeitraum um das Dreifache.
- Das starke Anwachsen der Hochschulbildungsbeteiligung der letzten Jahre konnte bisher vom Hochschulsystem bewältigt werden, ohne dass Studienabbrüche deutlich zunahmen. Zugleich steht Sach-

sen-Anhalt auch vor einer Herausforderung: Insgesamt liegt die Erfolgsquote für Sachsen-Anhalt 6 Prozentpunkte unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 75 %.

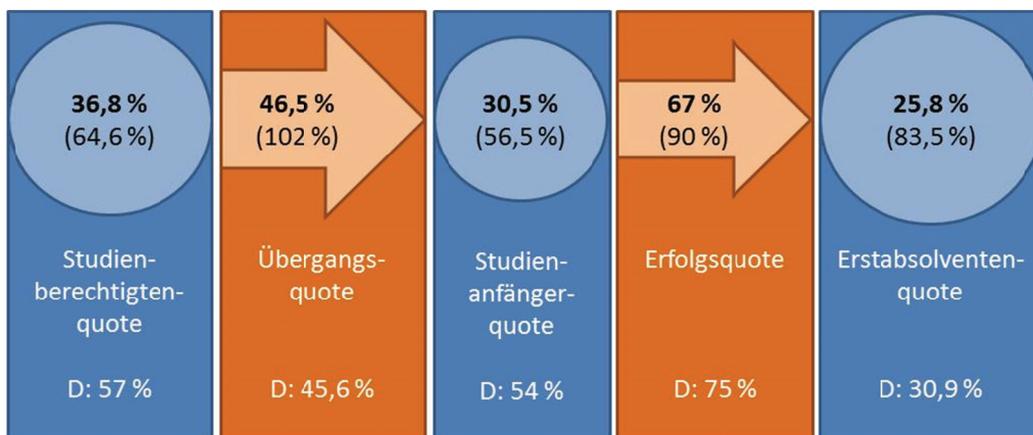
Zentrale Kennziffern zu Demografie, Schule, Hochschulstudium und Beschäftigungssystem in Sachsen-Anhalt im überregionalen Vergleich

Kennziffer (Jahr)		Sachsen-Anhalt	Flächenländer Ost	Flächenländer West	Deutschland	
DEMOGRAFIE						
Bevölkerung (in Mio.)	Bevölkerungszahl 2011	2,3	12,8	63,1	82,0	
	Prognose 2025	2,0	11,6	61,8	79,3	
	Prognose 2050	1,6	9,4	56,4	71,5	
SCHULEN						
Schüler 2010						
Anteil an Schülern mit Hochschulreife (%)	Gymnasium (Sek II)	94,5	90,5	88,3	87,3	
	Gesamtschule (Sek II)	1,0	5,0	7,2	8,0	
	Abendgymnasium (Sek II)	0,6	2,0	1,7	1,8	
	Kolleg (Sek II)	3,2	2,1	1,5	1,7	
Schulabsolventen 2010						
Abschlüsse insgesamt		15.756	85.797	720.119	865.316	
Abschlüsse Hochschulreife	FH-Hochschulreife	453	825	11.974	13.455	
	allgemeine Hochschulreife	4.233	29.933	211.032	268.194	
HOCHSCHULEN						
Studierneigung 2008		67	67	73	72	
Studienberechtigtenquote (%) (2010)		35,1	41,0	50,0	49,0	
Studienanfänger	2012	9.767	56.782	380.068	492.674	
	Prognose 2025	KMK	7.061	41.248	273.044	300.520
		CHE	7.132	45.028	303.648	393.923
	Studienanfängerquote 2010 (%)		28,2	30,5	40,2	45,2
Ausländer 2011 (%)	Anteil Studienanfänger	16,5	19,1	15,3	17,0	
	Anteil Studierende	9,3	9,4	10,9	11,1	
Studierendenanteile Fächer 2011	Sprach- und Kulturwissenschaften		16,7	19,2	19,4	19,2
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		31,5	28,8	30,7	30,5
	Mathematik, Naturwissenschaften		14,0	15,3	18,6	17,8
	Humanmedizin		7,6	5,7	5,3	5,5
	Ingenieurwissenschaften		19,9	22,5	19,4	19,8
BESCHÄFTIGUNGSSYSTEM						
Erwerbsquote 2011 (%)		81	81	76	77	
Arbeitslosenquote 2012 (%)		10,5	9,4	5,6	6,5	
Akademiker-Arbeitslosenquote 2011 (%)		–	8,0	3,9	4,8	

Für die Hochschulen in Sachsen-Anhalt wird es ein langfristiges Ziel sein müssen, seine Studienkapazitäten auszulasten. Dies liegt ebenso im Eigeninteresse der Hochschulen, damit sie ihre Ausstattungen dauerhaft legitimieren können, wie mit dem Auslastungsziel auch eine der zentralen regionalen Funktionen der Hochschulen bedient wird. Dazu werden sich die Hochschulen in den demografisch schrumpfenden Regionen nicht allein auf die ‚natürliche‘ Nachfrage verlassen können, sondern aktive Strategien der Kapazitätsauslastung verfolgen müssen. Zahlreiche Hochschulen haben in dieser Hinsicht auch schon Maßnahmen ergriffen. Diese können nachgenutzt werden. **Handlungsoptionen** sind insbesondere:

- Die Bildungswegentscheidungen werden vor allem auf Grund der Prognose getroffen, welche **beruflichen Chancen** sich mit dem jeweiligen Abschluss eröffnen. Daher sind hier aktiv kommunizierte Signale zu den Zukunftschancen notwendig: Bereits heute kann den Studienanfängern zahlreicher Studiengänge eine faktische Arbeitsplatzgarantie in der Region für die Zeit nach ihrem Studienabschluss gegeben werden.
- Sicherzustellen ist, dass möglichst **breitgefächerte Fächerangebote regional verfügbar** sind, um möglichst jedes individuelle Fachstudieninteresse in der Region bedienen zu können.
- Die **Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung** kann verbessert sowie die zwischen Bachelor und Master weit offen gehalten werden: Beides signalisiert, dass an den Hochschulen Wert darauf gelegt wird, dass jeder seine individuellen Talente ausschöpfen kann und dabei keine künstlichen Barrieren im Wege stehen.
- **Individuelle Studienwege** sollten zugelassen und darüber hinaus explizit begünstigt werden. Es sollte, kurz gesagt, keine formalen Gründe geben, die zur Abwanderung animieren.
- Hilfreich dürfte es sein, sich stärker als bisher den – in vielen nichtdeutschen Hochschulsystemen selbstverständlichen – **Aufgaben der Studierendenbetreuung** zu öffnen. Die verbreitete Rede von der „Hochschule als Dienstleistungsunternehmen“ kann sich an dieser Stelle als eindrucksvoll umsetzbare Handlungsmaxime erweisen.
- Um den Anteil Studienberechtigter an den Jahrgangskohorten und der Übergangsquote Gymnasium/Hochschule zu steigern, ist der zentrale Ansatzpunkt, die niedrige **Ausschöpfungsquote** insbesondere der **weiblichen Studienberechtigten anzuheben**. Frauen sollten als spezielle Zielgruppe gezielt und mit zielgruppenspezifischen Konzepten angesprochen werden.
- Zur Verstärkung einer Erhöhung des Anteils **ausländischer Studierender** muss vor allem das Risiko ausländerfeindlicher Übergriffe, im weiteren auch die Fremdenfeindlichkeit im Alltag eingedämmt werden.

Hochschulspezifische Kennziffern für Sachsen-Anhalt



Anmerkung: Werte für Sachsen-Anhalt (2011). Werte in Klammern: Verhältnis zum Bundeswert (D).

Quelle: StatBA (2012g)

- Um die Erfolgsquote der Studierenden zu steigern, erscheint es unabdingbar, die **Qualität der Lehre** und der Betreuung zu verbessern.
- Es sind Strategien zum Umgang mit zunehmender **Heterogenität** erforderlich, die sich dadurch ergibt, dass auch solche jungen Menschen für ein Hochschulstudium motiviert werden müssen, die für ihre individuelle Qualifizierung bisher eher nichtakademische Optionen präferiert hatten.
- Die Abwanderungsneigung von Hochschulabsolventen kann durch eine frühzeitige studienintegrierte **Verbindung zur beruflichen Praxis** gedämpft werden. So wird erlebbar, dass berufliche wie private Lebensperspektiven in der Hochschulregion gefunden werden können.